

Hier wird Demenzkranken Gutes getan

Um Gottes Nähe zu vermitteln, gibt es jetzt einen besonderen – weil nonverbalen – Gottesdienst der evangelischen Stadtmission

Von Jana Ulbrich

Sie wollen Demenzkranken Ruhe, Halt und Geborgenheit geben – wenigstens für einige Momente. Michael Reichert, Seelsorger der Altenhilfe der evangelischen Stadtmission, hat sich für Erkrankte in einem fortgeschrittenen Stadium etwas ganz besonderes überlegt: eine Form des Gottesdienstes, der auf das Prinzip der basalen Stimulation zurückgreift.

Zwar werden den Bewohnern von Pflegeeinrichtungen bereits zahlreiche Aktivitäten angeboten. Aber: „Immer mehr Menschen fallen aus diesem Angebot ganz raus“, stellt Reichert klar. Diejenigen nämlich, die nicht mehr – oder nur noch sehr eingeschränkt – mit ihrer Umwelt kommunizieren können. Das muss nicht am Ausbruch von Demenz liegen – tut es aber häufig. Die Betroffenen, so beobachtete der Seelsorger, verstummen irgendwann völlig, was es nahezu unmöglich macht, zu ihnen durchzu-



Mitarbeiter der Stadtmission wollen Demenzkranken einen besonderen Gottesdienst anbieten. Foto: Dorn

dringen. „Man erreicht sie durch Berührungen“, fand Reichert dann aber heraus. Nonverbal. Ganz simpel eigentlich – und doch ist der Gottesdienst, zu dem Reichert nun auch Schulungen anbietet, deutschlandweit der erste seiner Art.

Schwerpunkt der neuen Praxis liegt auf der Salbung von Händen und Stirn. Reichert selbst bezeichnet das als sehr entspannende Erfahrung. Die Teilnehmer sollen merken, „ihnen wird Gutes getan“, betont Reichert. Eine Pflegerin vom

Es ist eine andere Kommunikationsebene, die Reichert nutzt und weitergeben will. In „seinem“ Gottesdienst sind höchstens sechs Teilnehmer anwesend – für mehr reichen Energie und Aufmerksamkeit eines einzelnen Pflegers, der die Stunden betreut, nicht. Bekannte Formeln aus Gottesdiensten, wie das Votum, der Psalm 23 und das Vaterunser, werden gesprochen – langsam und behut-

Sankt Anna-Heim gibt zu: „Am Anfang war ich skeptisch. Geht denn noch mehr Kirche?“ Aber nachdem sie in den Fortbildungen die Salbung selbst ausprobierte und die Reaktionen der Teilnehmer erlebte, war sie überzeugt. Wichtig sei aber, ganz klar zu vermitteln, dass der Gottesdienst nichts mit der letzten Ölung zu tun habe.

Insgesamt fünf Pfleger werden künftig Reicherts Version des Gottesdienstes anbieten – somit gibt es das Angebot nun in allen Häusern der Stadtmission. Natürlich: „Bis zum nächsten Gottesdienst haben die Teilnehmer wieder vergessen, was passiert ist“, weiß Reichert. Aber für ihn bedeutet das nicht, dass die Erfahrung selbst für die Betroffenen bedeutungslos ist. Vielmehr ist ihm wichtig, dass trotz alledem ein schöner Moment für sie geschaffen wurde.

„Es ist eine Momentaufnahme“, fasst er zusammen. Und das ist schon einiges wert.

RN2
24.5.14